

Religion

Name

Klasse

Datum

Blatt

Wenn Steine reden könnten ... – Was sie uns vom jüdischen Friedhof und den jüdischen Bräuchen dort erzählen könnten



Segnende Hände, das Beschneidebesteck und das Schofar zieren diesen Grabstein.

Vor der Beerdigung

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____

Bei der Beerdigung

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____

Was auf einem jüdischen Friedhof anders ist

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____



4

Höre, Israel, Jahwe, unser Gott, ist einzig – die Religion der Juden



1. Die Tafel erinnert an die 1938 zerstörte Synagoge. Was weißt du von der damaligen Zeit zum Beispiel aus dem GSE-Unterricht?
2. Auch im Religionsunterricht war von Juden und ihrem Glauben schon öfters die Rede!

Wenn Steine reden könnten, ...

Fabian und Felix sind Freunde. Wenn es nur irgendwie geht, verbringen sie ihre Zeit miteinander. Auch heute sind sie wieder zusammen, aber sie wissen nicht so recht, was sie machen sollen. „Komm, wir gehen da hoch!“, schlägt Fabian vor und deutet in Richtung einer kleinen Anhöhe mit einigen Bäumen und einer alten Mauer. „Wenn du meinst“, antwortet Felix. Sie machen sich auf den Weg Richtung Anhöhe. Oben angekommen klettern sie auf die Mauer. Fast zufällig schaut Fabian nach hinten und ruft erstaunt: „Schau mal, ist da ein Friedhof?“ „Ja, scheinbar schon, aber der sieht seltsam aus!“, antwortet Felix. „Komm mit, vielleicht finden wir den Eingang!“ Beide hüpfen von der Mauer und laufen so lange an ihr entlang, bis sie einen Eingang finden. Vorsichtig drücken sie die Klinke nach unten und machen das Tor auf. Sie sehen ein großes Haus vor sich, das ähnlich wie eine Kirche aussieht, und viele Gräber.

Als sie so dastehen und ganz erstaunt schauen, spricht sie ein älterer Mann an: „Na, habt ihr euch verlaufen? Oder wollt ihr euch einmal umschaun?“ Ein wenig erschrocken wissen Fabian und Felix zuerst nicht, was sie sagen sollen. Sie bringen nur ein „Ja...ah...ja, wir wollten eigentlich nur mal gucken!“ hervor. „Natürlich dürft ihr euch hier umschaun“, sagt der Mann, Herr Levin, freundlich. „Wisst ihr überhaupt, wo ihr seid?“ „Wahrscheinlich auf einem Friedhof“, antwortet Felix, „aber ich wusste ja gar nicht, dass hier ein Friedhof ist!“ „Das glaube ich dir“, sagt Herr Levin, „ihr seid ja auch auf einem jüdischen Friedhof! Wenn ihr Interesse habt, erzähle ich euch einiges von unserem Friedhof und von diesem Haus hier!“ „Ja, doch, das wäre gut!“, murmeln die beiden Jungen.

Herr Levin geht mit den beiden in das Haus, das am Beginn des Friedhofs steht. Wegen seiner bunten Fenster und der Raumeinteilung sieht es im Inneren fast aus wie eine Kirche. „Das ist keine Kirche und auch keine Synagoge. Das ist der Raum, in dem die

Toten drei Tage aufgebahrt werden. Vorher werden sie hier in diesem Nebenraum gewaschen, angezogen und in ein Tuch gehüllt. Die Männer bekommen den Tallit umgehängt, an dem ein Schaufaden abgerissen ist. Dies ist ein Zeichen dafür, dass der Mensch jetzt nicht mehr seine Gebete richten muss. Anschließend wird der Tote in den Sarg nebenan gelegt!“ „Der ist aber einfach!“, meint Fabian. „Ja, unser Sarg ist nur aus Holz und Holznägeln. Es darf kein Eisen daran sein, das rosten kann.“ Herr Levin erzählt weiter: „Am Tage der Beerdigung versammeln sich die Angehörigen, Freunde und Bekannten hier im großen Raum. Aber auch zehn Männer aus der Gemeinde müssen dabei sein. Neben einem Gebet wird eine Ansprache gehalten, in der vom Leben des Verstorbenen berichtet wird. Anschließend wird der Sarg zum Grab getragen und alle Anwesenden gehen mit. Dabei bleiben alle fünfmal stehen. Dieses fünfmalige Anhalten soll ein Symbol dafür sein, dass es dem Verstorbenen schwer fällt, vom Leben hier auf Erden Abschied zu nehmen.“ „Eigentlich ganz verständlich!“, unterbricht Felix Herrn Levin. „Am Grab wird der Sarg dann in die Erde gelassen, zuerst geben die Angehörigen und dann alle anderen drei Schaufeln Erde auf den Sarg!“, fährt Herr Levin mit seinen Erklärungen fort.

„Kommt mit, ich möchte euch noch ein paar Gräber zeigen! Vielleicht fällt euch jetzt schon auf, was bei uns Juden anders ist als bei euch Christen.“ „Die Gräber haben ja gar keinen richtigen Schmuck. Platten, Gras oder Efeu sind auf den Gräbern zu sehen“, bemerkt Felix. „Und keine Kreuze. Nur so eine seltsame Schrift“, fügt Fabian hinzu! „Gut beobachtet!“, lobt Herr Levin die beiden. „Für uns Juden ist Jesus ja nicht der Messias. Er hat nicht die Bedeutung für uns wie für euch Christen. Deshalb gibt es bei uns keine Kreuze. Unsere Gräber schmücken wir auch nicht. Für uns ruhen die Toten hier bis zum Jüngsten Tag, an dem Gott sie zu sich holen wird. Als



Zeichen, dass wir der Toten gedenken, legen wir Steine auf die Gräber. Dieser Brauch geht auf den Wegzug der Israeliten aus Ägypten zurück. Auf ihrem Weg durch die Wüste damals sind ja auch immer wieder Menschen gestorben und mussten begraben werden. Und damit die wilden Tiere in der Wüste die Toten nicht aus ihren Gräbern holten, hat man möglichst viele Steine auf die Gräber gelegt. Man zeigte damals und heute damit, dass die Menschen auch nach ihrem Tod wichtig für die Lebenden sind. Felix und Fabian suchen jetzt Gräber, auf denen Steine liegen. Dabei entdecken sie, dass auf den Grabsteinen Inschriften und Zeichen zu finden sind, die sich gleichen. „Die Schrift der Juden ist hebräisch“, klärt Herr Levin die beiden Jungen auf. „Das sind diese Schriftzeichen, die neben deutschen Worten auf vielen Grabsteinen zu finden sind und etwas über den Toten aussagen wollen. Auch mit den Zeichen ist es so, zum Beispiel diese Hände oder das Schofarhorn.“ Herr Levin deutet dabei auf zwei Grabsteine. „Hier wissen alle Besu-

cher, dass der Tote eine bestimmte Aufgabe in der jüdischen Gemeinde hatte. Interessant ist für euch vielleicht noch, dass es bei uns Juden nicht viele Familiengräber gibt. Meistens hat jeder Familienangehörige sein eigenes Grab. Dieses wird auch nie an jemand anderen vergeben. Es darf nie ein anderer Toter in ein belegtes Grab kommen. Ein jüdisches Grab bleibt für immer. Deshalb findet ihr auch so viele sehr alte Gräber. Wir glauben ja, dass die Toten bis zum Jüngsten Tag hier sind. Jetzt habe ich euch aber viel erzählt. Wenn ihr keine Fragen mehr habt, gehe ich wieder an meine Arbeit und ihr könnt euch gern noch umschauen!“ Felix und Fabian bedanken und verabschieden sich. Obwohl sie ganz zufällig hierher kamen, haben sie das Gefühl, doch etwas ganz Neues und Interessantes entdeckt zu haben. Sie wissen jetzt, was hinter dieser Mauer ist und dass es einen jüdischen Friedhof in ihrer Nähe gibt. Ganz zufrieden machen sie sich auf den Heimweg.



Jüdischer Friedhof Harburg – Grabstein: 251

- | | |
|---|--------------------------|
| 01. Hier ist verborgen | פ"ט |
| 02. Die teure Frau | האשה היקרה |
| 03. SOPHIE NEBEL | שאפי נעבל |
| 04. aus Harburg | |
| 05. Sie jagte dem Frieden nach an all ihren Tagen | שלום רדפה בכל ימיה |
| 06. Sie war eine gebildete Mutter für ihre Söhne | אם משכלת אל בניה |
| 07. Sie wirkte im Guten, alle Tage ihres Lebens | פעלה טוב כל ימי חייה |
| 08. Innerhalb der Tore preise man ihre Werke | הללו בשערים מעשיה |
| 09. Sie verstarb in der Nacht zum heiligen Sabbath, 23. (Tag) des (Monats) Tewet, | נפטרה בליל ש"ק כ"ג טבת |
| 10. und wurde begraben am 25. desselben (Monats), (Jahr) 696, der kleinen Zählung | ונקברה כ"ה בו תרצ"ו לפ"ק |
| 11. Ihre Seele sei eingebunden im Bündel des (ewigen) Lebens | תנצב"ה |

Hier ruht Frau SOPHIE NEBEL, geb. Mendel, aus Harburg, geb. 4. Mai 1862, gest. 17. Jan. 1936



1. Fabian und Felix haben viel darüber erfahren, was vor und bei der Beerdigung eines jüdischen Mitbürgers geschieht. Erzähle!
2. Auf dem jüdischen Friedhof ist einiges anders als bei den Christen. Erkläre!

Menschen hinterlassen Spuren

Seit vielen Jahrhunderten leben in Deutschland jüdische Mitbürger. Einigen jüdischen Wissenschaftlern, Schriftstellern und Künstlern haben wir besonders viel zu verdanken: Erfindungen, Gedichte, Musik, Bilder, Geschichten und vieles mehr. Zu allen Zeiten haben sie das kulturelle Leben bereichert.

Albert Einstein

Er wurde am 14. März 1870 in Ulm/Donau geboren und besuchte in München das Gymnasium. Mit seinen Eltern zog er in die Schweiz und wirkte später als Professor in Zürich und Prag. Wegen seiner jüdischen Herkunft wurden ihm zur Zeit des Nationalsozialismus die deutschen Ehrenbürgerrechte entzogen. Wohl deshalb ging er nach Amerika. Albert Einstein ist einer der bedeutendsten Physiker der Welt. Auf ihn geht die Relativitätstheorie zurück. Er starb am 8. April 1955 in Princeton.



$$E = m c^2$$

E = frei werdende Energie
M = Masse, die in Energie umgewandelt wird (kg)
C = Lichtgeschwindigkeit
= 300 Millionen Meter pro Sekunde

Diese Formel wurde so bekannt, weil sie die Energie berechenbar macht, die bei der Kernspaltung (Atomreaktor, Atombombe) freigesetzt wird.

Heinrich Heine

Heinrich Heine (1797–1856) stammte aus einer angesehenen jüdischen Kaufmannsfamilie in Düsseldorf. Nach dem Schulbesuch, kaufmännischer Ausbildung und Studium in Deutschland reiste er 1831 nach Paris, um dort bis zu seinem Lebensende 1856 zu bleiben. Heine ist einer der bedeutendsten Dichter der neueren Zeit. Vor allem seine Gedichte sind vielen Menschen bekannt und auch in Schulbüchern abgedruckt.



Frühlingsbotschaft

*Leise zieht durch mein Gemüt
liebliches Geläute.
Klinge, kleines Frühlingslied,
kling hinaus ins Weite.*

*Kling hinaus bis an das Haus,
wo die Blumen sprießen.
Wenn du eine Rose schaust,
sag, ich lass sie grüßen.*